

Jurysitzung des Klaus Kanter Preises 2008 in Wiesbaden

Meisterliche Meisterstücke

Meisterstück! Das Meisterstück ist in unserem Sprachgebrauch ein Synonym für etwas besonders gelungenes. Bereits im Mittelalter hatte ein Handwerksgeselle nach einer bestimmten Zeit und unter bestimmten Voraussetzungen (zum Beispiel feste Anstellung, verheiratet et cetera) die Möglichkeit, bei der Zunft einen Antrag auf den Meistertitel zu stellen. Gestattete die Zunft den Antrag, musste der Antragsteller unter Aufsicht ein handwerklich anspruchsvolles Stück als Beweis seines Könnens fertigen. Mit dem Meistertitel stellt der Geselle seine handwerklichen Fähigkeiten, aber auch sein Wissen unter Beweis. Der Meistertitel manifestiert die Fähigkeiten eines Handwerkers und ist somit eine Art Qualitätssiegel. Leider verstaubt dieser Anspruch in den Köpfen vieler und die Meisterarbeit in den Vitrinen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass das handwerkliche Können in seiner Außenwirkung etwas unter geht. Um diesem Trend entgegen zu wirken, verleiht die Klaus Kanter Stiftung für die beste praktische Meisterprüfung in der Bundesrepublik Deutschland den Klaus Kanter Preis. Hierfür kommt jedes Jahr eine qualifizierte Fachjury zusammen, die die besten Arbeiten des Vorjahres – im wahrsten Sinn des Wortes – unter die Lupe nimmt und hieraus die besten drei Arbeiten ermittelt. Das erklärte Ziel der Klaus Kanter Stiftung ist es, die meisterliche Ausbildung und Qualifikation im Zahntechniker-Handwerk zu fördern und unter gewissen Umständen auch zu prüfen. So geschehen Ende August 2008 in Wiesbaden.

Im Mittelalter wurde das Meisterstück häufig verkauft, später dann aber von den meisten in Ehren gehalten und an einem gut sichtbaren Platz ausgestellt. Heute ist laut Wikipedia das Meisterstück „vor allem Nachweis, dass auch die traditionellen Techniken des betreffenden Handwerks beherrscht werden.“ Das diese Definition nicht zutreffen darf, sollte klar sein. Denn das Ziel der praktischen Meisterarbeit sollte es sein, die aktuellen Fähigkeiten des Zahntechnikers zu fordern und zu prüfen. Nur so kann sichergestellt werden, dass der Zahntechnikermeister die modernen Techniken und

Werkstoffe beherrscht und den Anforderungen des Markts gewachsen ist. Ohne eine solche Qualifikation wird aus dem Qualitätssiegel „Zahntechnikermeister“ ein hohles Versprechen. In Deutschland gibt es derzeit in 35 Kammerbezirken Meisterschulen für Zahntechniker – von A wie Arnshausen bis W wie Wiesbaden. Hinzu kommen drei weitere Meisterschulen anderer Handwerksorganisationen sowie privater Träger. Eine stolze Zahl an Ausbildungsstätten also, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Qualität des deutschen Zahntechnikerhandwerks zu sichern.



Abb. 1 und 2
Die Qual der anfänglichen Wahl. Die Juroren konnten sich die Reihenfolge der zu bewertenden Wettbewerbsarbeiten selbst wählen. Hier im Bild: Ztm. Stefan Schuch und Ztm. Meike Funk, der dritten Prüfungsgruppe

Abb. 3
Die Jurysitzung wurde von Ztm. Hans Joachim Dörner geleitet (rechts im Bild). Er koordinierte die Ausgabe der Bewertungsbögen und sonstiger Arbeitsmaterialien sowie die Auszählung der vergebenen Punkte



Abb. 4
Die Juroren der Prüfungsgruppe I – Ztm. Peter Schaller (li.) und Prof. Dr. Hans Christoph Lauer – bei der Bewertung einer Oberkiefer-Kombiarbeit



Abb. 5
Gruppe II wurde von Ztm. Robert Arnold (li.) und Ztm. Jens Bünemann gebildet. Bünemann hat übrigens im Jahr 2000 den Klaus Kanter Preis gewonnen



Abb. 6
Den wachsamsten Augen von Ztm. Reinhold Hohmann und Ztm. Christian Rohrbach – Prüfungsgruppe IV – entging kein Detail. In diesem Fall wird die Basalfläche einer Unterkiefertotalprothese eingehend betrachtet



Abb. 7 Um die Wettbewerbsarbeiten unter die Lupe nehmen zu können wurde auch auf eine solche zurückgegriffen

Abb. 8 Ist es Bewunderung oder Sorge? Ztm. Meike Funks kritischen Augen entging kein noch so kleines Detail. 1999 erhielt sie den Klaus Kanter Preis

Der Klaus Kanter Preis

Die Klaus Kanter Stiftung wurde vor 15 Jahren, am 70. Geburtstag von *Ztm. Klaus Kanter* ins Leben gerufen, um die besten praktischen Meisterprüfungsarbeiten der einzelnen Kammerbezirke zu bewerten und die besten Jahrgangabsolventen des Bundes zu küren. Sozusagen, um eine Olympiade der Meisterschulen zu veranstalten und damit gleichzeitig den Status Quo der Qualität des deutschen Zahntechnikerhandwerks zu erheben. Seither wurden 14 Klaus Kanter Preisträger gekürt, die alle erfolgreiche Wege eingeschlagen haben und vielen von Ihnen bekannt sein dürften.

Die Jurysitzung 2008

Auch 2008 waren diverse Handwerkskammern der Einladung der Klaus Kanter Stiftung gefolgt, und hatten die beste praktische Arbeit des Jahrgangs 2007 eingereicht. Der Klaus Kanter Preis, von der Klaus Kanter Stiftung mit 2.500,- Euro gefördert, wird jährlich vergeben. Der Fachjury gehören erfahrene Meisterschullehrer, Zahntechnikermeister aus der Dentalindustrie, selbstständige Zahntechnikermeister und Vertreter der Hochschule an. Anhand eigener aufwändig ausgearbeiteter Bewertungsbögen waren die Jurymitglieder, die immer in Zweiergruppen arbeiten, gefordert. Die Schwierig-



Abb. 9
Werte Kollegen, darf ich um Ihre Aufmerksamkeit bitten? Immer wieder wurden einzelne Punkte und Arbeiten zur Diskussion gestellt

Abb. 10
Adlerauge sei wachsam! Ztm. Reinhold Hohmann will nichts dem groben Blick überlassen



Abb. 11 und 12
Teamwork ist auch für Juroren wichtig. So kann jedes Team die Einzelmeinungen diskutieren und wenn nötig in Frage stellen

keit der Bewertung liegt darin, dass die Abschlussarbeiten nicht miteinander, sondern immer nur der Aufgabenstellung entsprechend und für sich bewertet werden können, da die Aufgabenstellung von Meisterschule zu Meisterschule etwas variiert. Nach vier anstrengenden Stunden, in denen die nur mit Teilnehmernummern versehenen Abschlussarbeiten genauestens hinsichtlich der zahntechnisch relevanten Kriterien* begutachtet, kontrolliert und diskutiert wurden, mussten die Einzelergebnisse der Juroren zusammengetragen und addiert werden. Der Prüfungsvorsitzende Ztm. Hans Joachim Dörner übernahm diese verantwortungsvolle Aufgabe. Unterstützung erhielt er dabei von Ernst Rieder von der Meisterschule Frankfurt. Einem spannenden Kopf-an-Kopf-Rennen gleich setzten sich nach kurzer Zeit drei Teilnehmer ab. Um 17:00 Uhr standen schließlich die Plätze 1 bis 3 des Klaus Kanter Preises 2008 fest.

Die Plätze 1 bis 3

Der erste Platz ging an Ztm. Christian Thie, Berlin, (Handwerkskammer Berlin), Platz zwei an Ztm. Gábor Filep, München (Handwerkskammer München), den dritten Platz belegte Ztm. Daniel Müller aus Altea/Spanien, der 2007 den weiten Weg gereist war, um den deutschen Meistertitel in Freiburg abzulegen. Der Stifter und Namensgeber Ztm. Klaus Kanter freute sich über die hohe Qualität der Siegerarbeiten und zeigte sich in Anbetracht dieses Könnens,



Abb. 13 Da die Meisterprüfungen 2007 an unterschiedlichen Terminen stattfinden, kann es sein, dass die eine oder andere Prüfungsarbeit bereits vor über einem Jahr angefertigt wurde. Dieser Umstand findet bei der Bewertung Beachtung. Daher werden die Arbeiten nicht nur im Artikulator, sondern auch von Hand geprüft

bezüglich der Zukunft des deutschen Zahntechnikerhandwerks optimistisch. Er hob in seiner Abschlussrede den Teilnehmer aus Spanien hervor, dessen Teilnahme ihm zeige, „dass dem deutschen Zahntechnikermeistertitel auch im Ausland hohe Beachtung geschenkt werde.“ Die offizielle Preisverleihung findet 2009 auf dem Kongress „60 Years of Quintessenz“, der Geburtstagsfeier des Quintessenz Verlags statt.

* Die detaillierten Kriterien können bei der Klaus Kanter Stiftung erfragt werden

Im nachfolgenden Interview, das im Rahmen der Jurysitzung in den Räumen von *Ztm. Hans Stirn* in Wiesbaden geführt wurde, erklärten der Namensgeber und Initiator der Stiftung, *Ztm. Klaus Kanter*, sowie die Vorstände *Ztm. Hans Stirn* und *Horst-Dieter Deußler* wie der Klaus Kanter Preis entstanden, welches das Ziel des Preises und wie es um den deutschen Zahntechnikermeister bestellt ist.

? **Herr Kanter, Sie sind der Stifter des gleichnamigen Klaus Kanter Preises, einem Preis zur Förderung junger zahntechnischer Talente und wohl die höchste Auszeichnung für die beste Meisterarbeit im deutschen Zahntechnikerhandwerk eines Prüfungsjahrgangs. Können Sie mir kurz die Historie des Preises schildern?**

Klaus Kanter: An meinem 70. Geburtstag – zu dieser Zeit war ich ja noch in Amt und Würden – wurde ich von vielen Seiten gefragt, was ich mir zu meinem Geburtstag wünsche. Man wollte mir etwas besonderes schenken. Ich habe daraufhin frei heraus geantwortet, dass ich mir nichts anderes wünsche, als dass es dem Zahntechnikerhandwerk weiterhin gut geht. Zudem bemerkte ich bereits damals, dass durch eine gewisse Sättigung der Auftragslage, manche deutsche Zahntechniker in punkto Qualität ein wenig nachlässig geworden waren. Damals gab es zwar noch nicht die Globalisierungstendenzen, wie heute, allerdings konnte beobachtet werden, dass einige Deutsche sich im Urlaub – in Ungarn, der Tschechoslowakei und Polen – die Zähne richten ließen. Daher habe ich gefordert, dass wir unsere Qualität steigern und uns darin von den Nachbarländern abheben. Denn wenn wir den Zahnarzt, der schließlich unser Auftraggeber ist, nicht durch unsere herausragende Leistung an uns binden können, so prognostizierte ich, dass wir langfristig mit einer Verlustquote zu rechnen haben. Dem wollte ich begegnen, indem ich den Meistertitel und damit die Qualität des Handwerks stärken und etablieren wollte. Das war der Grund für meinen Geburtstagswunsch. So entstand die Idee der Klaus Kanter Stiftung. Also habe ich mir Spenden für die Stiftung gewünscht. Da die Idee allgemein für sehr gut befunden wurde, sind so 80 000,- DM zusammen gekommen. Da damals der Zinssatz bei etwa sieben Prozent lag, habe ich gesagt, dass wir einen Preis für die beste deutsche Meisterprüfungsarbeit aussetzen könnten von 5 000,- DM. Da alle Tätigkeiten rund um die Klaus Kanter Stiftung ehrenamtlich sind, bin ich davon ausgegangen, dass die Stiftungskasse dieses Preisgeld ewig aufbringen kann. In Anbetracht der heutigen Renditen, mussten wir uns natürlich zur Sicherung des Preises etwas einfallen lassen. Daher veranstalten wir nun jedes Jahr das Klaus Kanter Forum (näheres dazu auf Seite XY), dessen Gewinne in den Stiftungsfond fließen. Denn wie sagt ein chinesisches Sprichwort? Wenn ich weiß, ich bekomme morgen durst, muss ich heute einen Brunnen graben.

? **Für viele ist der deutsche Meistertitel ein Auslaufmodell. Soll der Klaus Kanter Preis dieser Meinung entgegen wirken und wenn ja, wie gelingt dies?**

Klaus Kanter: Der Titel des Zahntechnikermeisters in Deutschland steht immer noch – und meiner Meinung nach mehr denn je – für umfassendes und übergreifendes Wissen in der Zahntechnik und, was ganz wichtig ist, die Fähigkeit, dieses Wissen auch in die Praxis umzusetzen. Die Intention der Stiftung war und ist, diese umfassende Qualifikation ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken. Gleichzeitig ist es uns wichtig, jungen hochbegabten und motivierten Technikern Impulse für ihre berufliche Entwicklung zu geben und in dem, was sie tun zu bestärken. Trotz allem ist der Titel nichts, auf dem man sich ausruhen darf. Der Zahntechnikermeistertitel ist ein Prozess, der sich in der Verbesserung der schulischen und praktischen Ausbildung wieder spiegelt. Diesen Prozess versuchen wir auch mithilfe des Kanter Preises in Gang zu halten.

Hans Stirn: Dennoch darf man nicht die Augen davor verschließen, dass der Tag kommen wird, an dem jemand vor ein europäisches Gericht zieht, einen europäischen Titel vorweist und somit die Legitimation fordert, sich in Deutschland selbstständig machen zu können. In diesem Fall kann sich keine Handwerkskammer vor das europäische Recht stellen. Unter diesem Aspekt ist der deutsche Meistertitel vielleicht ein Auslaufmodell, das heißt, er hört auf, die Voraussetzung für die Selbstständigkeit zu sein. Dennoch ist der Meistertitel für den deutschen Zahntechniker eine Graduation, in etwa wie ein Ingenieur. Keine andere Ausbildungsprüfung ist dermaßen umfassend, wie die zum deutschen Meistertitel. Somit wird dem Absolventen eine Qualifikation in all diesen Bereichen (Total-, Kombinations-, Implantatprothetik, Keramik, KFO et cetera) bescheinigt, was wiederum den Meistertitel rechtfertigt. Im Grunde dokumentiert ein Meister damit seiner Außenwelt die besondere Qualifikation. Und er darf schon deshalb nicht als Auslaufmodell betrachtet werden, weil er in Anbetracht der sich ständig ändernden Techniken und der neuen Materialien weiter entwickelt werden muss.

Horst-Dieter Deußler: Wenn ich das noch ergänzen darf. Wir nehmen Einfluss auf die Qualität der praktischen Meisterprüfung, indem wir die Siegerarbeit dokumentieren und veröffentlichen. Dadurch visualisieren wir ein eventuell vorhandenes Gefälle und setzen gleichzeitig eine Marke. Es kann der Meisterschule XY schließlich nicht egal sein, wenn noch keiner ihrer Absolventen einen Preis gewonnen hat.

Ernst Rieder: Man sollte allerdings noch erwähnen, dass der Klaus Kanter Preis in Anbetracht der neu strukturierten Meisterprüfung an Bedeutung gewinnt. Bis dato zeichnete der Preis die besten Meisterprüfungsarbeiten von Teil I aus. Nach der neuen Meisterprüfungsverordnung beinhaltet dieser Teil I die Planung, die Dokumentation und das individu-

elle Fachgespräch. Diese Punkte fließen in die Bewertung dieses, ehemals rein praktischen Teils mit ein, wogegen der Klaus Kanter Preis weiterhin nur die praktische Ausführung – auf die es ja letztendlich ankommt – bewertet.

Immer öfter hört man von älteren Zahntechnikern, dass die Qualität der zahntechnischen Ausbildung nachlässt und der Anspruch der Meisterprüfung nicht mit dem von damals verglichen werden kann. Stimmen Sie dem so zu?

Klaus Kanter: Ich denke das Problem hat einen anderen Ursprung. Heute ist es sehr schwierig, geeignete Auszubildende zu finden, das berichten übrigens alle Branchen. Daher sind wir gefordert, die geeigneten Talente sorgfältig auszuwählen. Ganz sicher haben zum Beispiel die jungen Frauen unseres Handwerks hier noch großes Potential. Wer die Ausbildung zum Zahntechniker hinter sich hat und die Meisterprüfung anstrebt, ist hoch motiviert und weiß meist, dass einem nichts geschenkt wird. Ich will versuchen, ihre Frage mit den Worten eines anderen zu beantworten. Unser Preisträger vom Vorjahr hat im Rahmen der Preisverleihung in seiner Rede zu Recht gefordert, dass vor der praktischen Meisterprüfung ausreichend praktische Erfahrungen gesammelt werden sollte. Ich stimme dem voll und ganz zu. Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen.

Hans Stirn: Hierzu muss ich sagen, dass ich immer mal wieder – gerade nach Tagen wie dem heutigen – meine Meisterprüfung aus dem Jahr ?? anschau. Ich finde es geradezu vermessen zu sagen, meine Meisterprüfung wäre besser, als die eines Absolventen von 2008. Die Techniken und Anforderungen sind doch viel zu verschieden um sie miteinander vergleichen zu können. Zudem kann ein älterer Zahntechnikermeister heute natürlich leicht sagen, dass die Qualität im Vergleich zu früher nachgelassen hat, da er bei diesem Vergleich von seinem heutigen Kenntnisstand und Können ausgeht. Dass dieses höher ist, als das des jüngeren, dürfte klar sein.

Der Klaus Kanter Preis wird 2009 zum 15. Mal verliehen. Bisher hat der Förderpreis viele Zahntechniker hervor gebracht, die sich einen Namen als Referenten, Autoren, Kursleiter und so weiter gemacht haben. Kann man sagen, dass der Preis vielen Preisträgern Starthilfe gegeben hat?

Klaus Kanter: Unsere Preisträger berichten mir davon und ich freue mich sehr darüber. Es ist allerdings nicht das primäre Ziel des Klaus Kanter Preises, Starthilfe zu geben. Zudem nehmen wir nach der Preisverleihung keinen weiteren Einfluss auf die Karriere der Preisträger. Es freut mich aber, dass viele der Preisträger ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen und die Auszeichnung entsprechend nutzen. Den „Platzierten“ steht die zahntechnische Welt offen. Dies zeigt uns, dass der Klaus Kanter

Preis ein ziemlich hohes Ansehen in der Branche genießt. Das heißt, es sind nicht nur die 2 500,- Euro Preisgeld, die den eigentlichen Wert der Auszeichnung ausmachen. Denn es hat sich gezeigt, dass bereits die Teilnahme am Wettbewerb jungen Kollegen Reputation bringt – wer an der „Olympiade der Zahntechnik“ teilnehmen kann, hat sich ja bereits hervorragend qualifiziert. Oft fehlen schließlich – wie bei Olympia – nur wenige „zehntel“ zur Medaille. Wer würde einem Sportler, der gegen Usain Bolt läuft, absprechen, dass er zur Weltspitze zählt?

Hans Stirn: Natürlich ist es eher ein Nebeneffekt, aber ein sehr positiver. Als Beispiel möchte ich den Klaus Kanter Preis-Gewinner vom vergangenen Jahr anbringen. Er ist der Meisterprüfungskommission beigetreten, weil er das, was er an Fähigkeiten erworben hat – und was ihm der Preis bescheinigt hat – nun an seine Kollegen weiter geben möchte.

Herr Kanter, bei der Verleihung des Klaus Kanter Preises 2007 am Berliner Zahntechnikertag haben Sie in Ihrer Laudatio gesagt, dass die bestausgeführte Meisterprüfung sich als „sichtbare Richtschnur“ der Qualität im Zahntechnikerhandwerk etabliert habe. Ist es das Ziel des Fördervereins, die praktischen Fähigkeiten des deutschen Zahntechnikermeisters zu einer Marke zu machen?

Klaus Kanter: Sagen wir doch, wir möchten diese bewährte Marke stärker etablieren. Der Deutsche Zahntechnikermeister steht für zahnarzt- und patientennahe Qualitätsversorgungen und ist aufgrund seiner lokalen Präsenz für den Zahnarzt und den Patienten „greifbar“ – dies sichert eine direkte und verlustfreie Kommunikation. Der Titel transportiert daher auch Nähe, Vertrauen und Verlässlichkeit. Unser erklärtes Ziel ist es langfristig, die Marke auch über die Bundesgrenzen hinaus zu etablieren, sodass sich der Weg des Zahntourismus letztendlich umkehrt.

Beim Klaus Kanter Preis stellen sich bundesweit bekanntlich die frisch gebackenen Zahntechnikermeister, die die beste praktische Meisterarbeit eines Jahres abgeliefert haben. Es ist zwar nur meine persönliche Statistik, aber kann es sein, dass der Klaus Kanter Preis überwiegend an Zahntechniker aus dem Süden des Landes vergeben wird? Dies ließe den Schluss zu, dass es – ob in der Ausbildung oder nicht – ein Nord-Süd-Gefälle bezüglich zahntechnischer Qualität gibt. Was halten Sie davon?

Klaus Kanter: Es stimmt, dass viele unserer Preisträger aus dem Süden kamen oder zumindest an einer der süddeutschen Meisterschule waren. Ich möchte aber entschieden darauf hinweisen, dass dies nichts mit einem Leistungsgefälle von Nord nach Süd zu tun hat. Es gibt genug Beispiele dafür, dass der Norden ganz hervorragende Zahntechniker hervorgebracht hat. Ich denke diese Häufung



Horst-Dieter Deußner



Ztm. Klaus Kanter



Ztm. Hans Stirn

hat andere Ursachen. Zum einen ist der Süden Deutschlands sehr wirtschaftsstark. Vielleicht sehen hoch talentierte Menschen im „gesunden“ Süden bessere Berufschancen? Ich habe vorhin mit *Ztm. Peter Schaller* gesprochen. Er ist dieses Jahr das erste Mal Juror des Klaus Kanter Preises und den weiten Weg von München angereist. Daher bot es sich an, mit ihm über dieses „gefühlte Gefälle“ zu sprechen. Er hat gesagt, dass in München zum Beispiel im Schnitt sehr viel Geld für Zahnersatz ausgegeben wird, was wiederum beste Materialien und neueste Techniken fordert. So ergibt eins das andere. Falls es also wirklich ein Qualitätsgefälle geben sollte, so hat das weniger mit der Begabung und den Fähigkeiten der Menschen, als vielmehr mit der Bereitschaft der Bevölkerung zu tun, in Zahnersatz zu investieren. Hochpreisige Restaurationen fordern eine höherwertige Verarbeitung.

Eine andere Tatsache, die die Meisterschulen betrifft, ist die, dass zum Beispiel München und Freiburg die Teile I bis V nur als Vollzeitschule anbieten. Dies mag ein weiterer Grund sein, warum sich auch viele Zahntechniker aus dem Norden dazu entschließen, ihre Meisterprüfung dort zu absolvieren.

Sehr geehrter *Herr Kanter*, vielen Dank für das freundliche und sehr aufschlussreiche Gespräch! dk

Nach dem Spiel ist vor dem Spiel

Rückblickend kann festgehalten werden, dass die Anzahl der Teilnehmer am Klaus Kanter Preis 2008 etwas zu wünschen übrig lässt. Die Stiftung bittet daher darum, dass – gerade um dem Vorurteil eines Nord-Süd-Gefälles entgegen zu wirken – sich möglichst viele Kammerbezirke/Meisterschulen und Absolventen, am Klaus Kanter Preis beteiligen. Je stärker dieser Preis in den Mittelpunkt rückt, desto stärker wird die Außenwirkung des deutschen Meistertitels. Übrigens: der erste Platz ging dieses Jahr an einen waschechten Berliner. Berlin liegt einen Breitengrad unter Hamburg und kann daher durchaus zu Norddeutschland gezählt werden. Somit ist die Diskussion um ein Nord-Süd-Gefälle schon wieder hinfällig.

Die Ermittlung des Jahrgangsbesten erfolgt durch eine kompetente Fachjury. Der Förderpreis beträgt 2 500,- Euro. Von den Wettbewerbsteilnehmern sind folgende Unterlagen einzureichen:

1. Tabellarischer Lebenslauf
2. Bescheinigung der bestandenen zahntechnischen Meisterprüfung mit Ausweis der Einzelnoten der vier Prüfungsteile
3. Bestätigung der Prüfungskommission, dass es sich um die beste praktische Meisterprüfung des Jahres handelt

Bewerbungen sind zu richten an:

Klaus-Kanter-Stiftung • Gustav-Freytag-Straße 36 • 60320 Frankfurt • Fon +49 69 956799-0 • Fax +49 69 562054
Sachbearbeiterin: Frau Josephine Hauck
jhauck@zti-rhein-main.de

1/2